

# Die Schule in Schönberg

*Helmut Rasch*

Der bayerische Kurfürst Ferdinand Maria (regierte 1651-1679) erließ 1659 eine Verordnung, die schon als Schulordnung verstanden werden darf. Dabei stand die religiös-sittliche Erziehung an oberster Stelle, während Buchstabieren, Schreiben, Lesen und Rechnen nur in einem kurzen Absatz Erwähnung finden.

Die Schulgeschichte Schönbergs lässt sich bis in die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg zurückverfolgen. Im Rahmen der geistlichen Schulaufsicht haben die Pfarrherren von Schönberg in eigener Verantwortung die Anstellung der Lehrer vorgenommen. Diese wurde immer mit der Arbeit des Mesners verbunden. Selbst beide Tätigkeiten reichten nicht aus, um eine Familie zu ernähren. So kam es, dass durch zwei Jahrhunderte die Lehrer von Schönberg als Weber beschäftigt waren und eine kleine Landwirtschaft betrieben. Von 1663 bis 1859 wurden immer Angehörige aus der Familie Hoferer zum Schulmeister bestellt. Das Sterbematrikel der Pfarrei Schönberg nennt am 20. März 1675 das Ableben von Magdalena, der ersten Ehefrau des „Joannis Homayr“ als „gewesten Schuelmeister“. Am 2. Juli 1675 heiratete der Witwer „Joannes Homayr, Schuelmaister zue Gauling“ eine Margaretha Eberl aus der Ziegelsölde in der Hofmark. Der Mesner Johann Hofer trat dabei als Trauzeuge auf. Homayr dürfte vor dem Johann Hofer den Schulunterricht versehen haben. Während Hofers Lebenszeit erscheint 1693 ein Franzen Höller, der in einem Protokoll als Schulmeister zu Schönberg bezeichnet wird; genauere Hinweise fehlen. Vielleicht gab es damals in der Hofmark sowie im Mesnergüt Schulunterricht.

Hans Hofer oder Johannes, wie er später meist genannt wurde, versah seit 1663 den Mesner- und den Schuldienst. Er stammte aus Buchbach. Nach den Garser Visitationsprotokollen war er im Jahre 1702 bereits 39 Jahre im Dienst; während er als Mesner vom Pfarrer im Einvernehmen mit dem Landgericht zu Neumarkt aufgestellt worden war, hatte ihn der Pfarrer als „Schulmeister“ aus eigener Machtvollkommenheit einsetzen können, was wohl nach seiner Verheiratung am 9. Juli 1663 geschah. Wie weit die Vorbildung des Hofers ging, wie es mit dem Schulhalten aussah, vermögen wir im Augenblick nicht zu sagen. Vielleicht lässt uns ein günstiger Quellenfund einmal noch etwas mehr darüber berichten.

Aus dem Sterberegister der Pfarrei Schönberg ersehen wir, dass Hofer an dem reichen Kindersegen,

der ihm von seiner Frau Margaretha beschieden war, nicht viel Freude haben sollte. Fast Jahr für Jahr musste der Mesner ein Kindlein, das kaum das Licht der Welt erblickt hatte, auf den Gottesacker tragen lassen – ein betrübliches Bild der Säuglingssterblichkeit in dieser Zeit auf dem Lande. So kam es denn wohl auch, dass er letztlich keinem leiblichen Erben seinen Mesnerdienst übertragen lassen konnte. Als er im März 1715 für immer seine Augen schloss, war der bisherige Mesnerknecht Sebastian Hofer, auch Hoferer genannt, wie in Zukunft die Familie sich dann schrieb, wohl wenigstens ein Verwandter, als Mesner von Seiten des Landgerichtes in Neumarkt wie des Pfarrherren von Schönberg eingesetzt. Das im April des genannten Jahres vor dem Landrichter aufgenommene Protokoll hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Musste doch der neu aufziehende Mesner gegenüber dem Gotteshaus St. Michael zu Schönberg zwei Bürgen stellen, für den Fall, dass er sich hinsichtlich der ihm anvertrauten Kirche, der Paramente oder sonstiger Geräte etwas zu Schulden kommen ließe. Jakob Wimber von Unterweinbach und Sebastian Mayer von Gehertsham erklärten sich dazu bereit. Das Mesneranwesen musste er um 250 fl. in bar von den Erben seines Vorgängers erwerben. Auch hier geschah der Abschluss des Kaufvertrages vor dem Landrichter in Neumarkt. Seine Trauung fand nicht in der Pfarrei Schönberg statt. Im April 1744 verstarb Sebastian Hoferer im Alter von 68 Jahren; auf dem Gottesacker zu Schönberg fand er seine letzte Ruhestätte. Zwei Jahre zuvor war schon die Mesnerin Maria Hoferer, geborene Senftl, 62-jährig aus dem Leben geschieden.

Ihr Sohn Adam übernahm den Schul- und Mesnerdienst zu Schönberg. 1761 wurde ihm seitens der kurfürstlichen Regierung zu Landshut „wegen Haltung der Schul“ eine Gehaltsaufbesserung von 8 fl. aus dem Vermögen der Nebenkirche von Unterweinbach gewährt, nachdem die dortigen Kinder auch nach Schönberg zur Schule zu gehen hatten. Im gleichen Jahre wird Hoferer in den Conskriptionslisten des Landgerichtes Neumarkt als Inhaber einer Herdstelle aufgeführt. Auf seine alten Tage musste er erleben, dass zunächst seine Schwiegertochter und dann deren Ehwirt, sein Sohn und Erbe Sebastian, der sich in Neumarkt als Leinenweber niedergelassen und das dortige Bürgerrecht erlangt hatte, 1772 beziehungsweise 1773 vor ihm ins Grab sanken. Als Adam Hoferer am Bartholomäustag 1774 seine müden Augen für

immer schloss, hat der Pfarrer von Schönberg – von Mitleid getrieben, wie die Garser Visitationsprotokolle vermelden – dem noch nicht 14-jährigen elternlosen Enkel Sebastian Hoferer den Schul- und Mesnerdienst übertragen gegen die Verpflichtung zum Unterhalt eines Adstanten, also einer Aushilfskraft.

Am 3. September 1770 erließ Kurfürst Maximilian III. Joseph (regierte 1745-1777) die „Churfürstlich Bayerische hoher und niederer Schulen-Ordnung“. Damit wurde im Kurfürstentum Bayern erstmals der Unterricht in Lesen, Schreiben und Rechnen empfohlen. 1781 am 12. Mai erfolgte für Sebastian Hoferer die eigentliche Anstellung vor dem Landgericht Neumarkt, nachdem er bislang den Mesnerdienst und die Schulhaltung „gut und fleißig versehen“ hatte, wie Pfarrer Michael Wallner unterm 10. Mai eigens testiert hatte. Freilich „zur besseren Haltung des Kirchendienstes und der Versehung der Schule“ musste der nun 20-jährige Hoferer sich weiterhin einen Adstanten halten. Der Schuldienst zu Schönberg scheint aber damals zur Befriedigung der vorgesetzten Stellen ausgefallen zu sein, wie die einschlägigen Protokolle berichten. Die Eltern schickten ihre Kinder fleißig zur Schule und vom Schulmeister heißt es, er sei zwar noch jung, doch dies werde ja noch besser werden.

Sebastian Hoferer starb Anfang 1797, nur 36-jährig, unter Hinterlassung mehrerer unversorgter Kinder. Zwei Söhne wurden Schullehrer: der ältere, namens Alois (geb. 09.06.1784) ging zuerst nach Ebing bei Mettenheim, wo er von 1805 bis 1814 als Lehrer und Mesner tätig war und nebenbei noch das Weberhandwerk ausübte, um später in Haunzenbergersöll den Schuldienst abzuhalten. Sein jüngerer Bruder Kaspar (geb. 04.01.1786) wurde als Sechzehnjähriger vom kurfürstlichen Schuldirektorium als Schulprovisor in Schönberg angestellt, um im September 1807 dann endgültig als Schullehrer, Mesner und Organist eingesetzt zu werden. Seine Ausbildung zum Schuldienst hatte er vom Kooperator Andreas Zellhuber erhalten.

Kurfürst Carl Theodor (regierte 1777-1799) erließ am 3. Januar 1795 eine Generalverordnung zur Schulpflicht. Dieser Verordnung verweigerten sich zahlreiche Eltern; ihre Kinder wurden als Arbeitskräfte auf den Bauernhöfen benötigt. Zu den weit verbreiteten Problemen zählte damals, dass viele Eltern nicht einsehen wollten, dass Lesen und Schreiben für ihre Kinder später einmal Vorteile bringen könnte.

Während der Regierungszeit des Kurfürsten Max IV. Joseph wurde aufgrund der Verordnung vom 23. Dezember 1802 in Bayern endlich der Schulbesuch für alle Kinder vom 6. bis zum 12. Lebensjahr zur allgemeinen Pflicht. Es sollte „das ganze Jahr hindurch“ unterrichtet werden, ausgenommen nur „von Mitte des Julius bis 8ten September, als der gewöhnlichen

Aerndtezeit (=Erntezeit)“. Ein Schulgeld von wöchentlich 2 Kreuzer pro Kind war üblich. Dies erforderte einen Ausbau der Schulorganisation.

Der erste Bericht über die Schulverhältnisse in Schönberg, der sich im Schularchiv befindet, stammt aus dem Jahr 1807:

**„Schulstand des königlich-baierischen  
Landgerichts Mühldorf der Provinz Baiern  
Anno 1807**

*Schulorte:* Landgerichtliche: Mühldorf

*Physische Lage:* gesunde Lage

Entfernung von der nächsten Schule:  $\frac{3}{4}$  Stunde

*Schulgemeinde begreift:* 10 Dörfer, 28 Höfe, 60 Bauern, 18 Handwerker, 10 Tagelöhner

*Schulpflichtige Jugend von Jahren:*

6-12 Jahre 26 männlich, 24 weiblich

13-18 Jahre 15 männlich, 18 weiblich

*Schullehrer:*

Namen des Lehrers: Kaspar Hoferer; Alter und Gesundheit: Im 22. Jahr und gesund; Sittlichkeit: gut gesittet; Geschicklichkeit: vorzüglich geschickt; Fleiß: unermüdet

*Schulhaus:*

Beschaffenheit: Hölzern und Wohnung des Mesners zugleich; Eigentümer: des Mesners Eigentum, zum Pfarrhof grundbar; Wer unterhält dasselbe?: der Mesner unterhält es selbst

*Lehrzimmer:*

ist von dem Wohnzimmer des Mesners nicht abge-sondert; Beschaffenheit: sehr niedrig und sehr enge, so daß die übrigen Kinder um den Ofen und wo noch leerer Platz ist herumsitzen müssen.

*Schulgarten:* hier ist keiner

*Schulholz:* Werktagsschule: schafft bisher der Messner her; Sonntagsschule: auch so

*Industrieschule:*

Hier ist es mit der Industrieschule nichts, denn die zur Bauernarbeit Kräfte haben, werden zur Bauernarbeit hergenommen und was schwächlich ist zur Schneiderhandtierung und was die Mädchen sind zum Nähen oder Stricken angestellt.

*Singschule:* Sonntagsschüler: 3 männlich, 6 weiblich;

Werktagsschüler: 6 männlich, 12 weiblich

*Anmerkungen:* Das Schulhaus hätte höchst notwendig eine Ausbesserung.

Matthias Pankrätius Maier, Pfarrer.

1813 wurden die Pfarrsprengel zur Grundlage der Schulsprengelbildung. Die Schulen waren Bekenntnisschulen, in denen nach den Grundlagen des jeweiligen christlichen Bekenntnisses unterrichtet wurde. Die Aufsicht über die örtlichen Schulen wurde nach einer Instruktion vom 15. September 1808 den Ortsgeistlichen als sogenannte „Lokalschulinspektoren“ auferlegt. Die örtliche Schulaufsicht oblag dem jewei-

## Die Schule in Aspertsham

**A**nfang März 1794 visitierte der Rattenkirchner Pfarrer Max von Klessing u.a. auch die Pfarrei Oberbergkirchen. Nach seinem Besuch im Filialkirchdorf Aspertsham meldete er dem kurfürstlich-geistlichen Rat in München, dass dort das Mesner- und Schulhaus erneuert werden müsste. Nachdem die Behörde den Neubau dieses Hauses am 21. März 1794 anbefohlen hatte, dieser aber abgelehnt wurde, bot der Mesner Joseph Stängl an, dass er das Haus auf seine Kosten herstellen würde. Dafür wünschte er sich aber die Verleihung der Erbgerechtigkeit darauf.

Schulinspektor Pfarrer Max von Klessing aus Rattenkirchen erreichte, dass der Mesner 1795 zum Lehrer examiniert und approbiert wurde. Der Pfarrer von Oberbergkirchen Franz Joseph Hatzl (\*1752, †1803) berichtete am 7. September 1801 an den Archidiakon in Gars: „Joseph Stängl ist bei seiner Aufnahme zum dasigen Meßnerdienst in der Absicht examiniert worden, daß er wenigst(ens) für die kleinen Kinder Schul halten sollte. Zuvor war seine Stube dahin lediglich unbrauchbar; nun hat er aber selbe wohnbar hergestellt. Die Nachbarschaft sehnt sich um die Eröffnung dieser Schule, wozu ihm also dermal der Auftrag gemacht werden könnte.“

Pfarrer Max von Klessing schrieb am 27. September 1802 an den kurfürstlich-geistlichen Rat in München, dass er schon 1794 darauf hingewiesen hatte, dass „das äußerst ruinöse Meßner-Haus gebauet und dabey ein geräumiges Schulzimmer beantraget werden möchte. Indeß flickte der Meßner und Schullehrer daselbst, Joseph Stängl, das nicht mehr bewohnbare Häuschen mit seinen eigenen erworbenen Kreuzern zusammen, stellte aber ein so kleines Zimmer her, daß es zum Schulunterrichte wirklich zu enge und ungeräumig ist.“

Desweiteren schlug Pfarrer Max von Klessing in diesem Brief vor, das 1465 gegründet und 1639 mit der Pfarrpfünde vereinigte, inzwischen unbesetzte Benefizium Aspertsham als Schulbenefizium wieder aufleben zu lassen. Aspertsham sollte seiner Meinung nach wieder einen Benefiziaten erhalten, der „die Bildung und den Unterricht der lieben Jugend auf sich nehmen müßte“. Dies wurde aber nicht ausgeführt.

Der Historiker Dr. Edgar Krausen berichtet über das Schulwesen in Aspertsham um 1801/02 in der Heimatzeitschrift „Das Mühlrad Bd. VII“: „Über das Schulhalten in Aspertsham erfahren wir aus einem

Akt des dortigen Pfarrarchivs aus den Jahren 1801 und 1802, dass der Unterricht damals unter sehr primitiven Verhältnissen gehalten wurde. Der Mesner Joseph Stängl war zugleich Schullehrer und brachte in einem nicht beheizbaren Raum einer Schar von gut zwanzig Kindern die Grundlagen im Lesen und Schreiben bei. Sobald die Kinder älter waren, mussten sie dann zur Pfarrschule in Oberbergkirchen gehen. Vorstellungen des damaligen Schulinspektors Pfarrer Max von Klessing beim Geistlichen Rat in München – dem Vorläufer unseres heutigen Kultusministeriums – zeigten wenig Erfolg. Erst mussten die kurfürstliche Kirchendputation in Landshut und das kurfürstliche Landgericht in Neumarkt gehört werden und dieses hatte dazu Stellung zu nehmen. Der Mesner griff zur Selbsthilfe und untermauerte auf eigene Kosten die Stube, um nicht länger zu frieren. Dem Vorschlag des Schulinspektors, den Unterhalt der Schule Aspertsham aus den Mitteln der dortigen ewigen Messstiftungen zu bestreiten – eine Maßnahme, die so ganz im Sinne der Aufklärung des 18. Jahrhunderts gedacht war – wurde seitens des zuständigen Pfarrers von Oberbergkirchen energischer Widerstand entgegengesetzt.“

Mesner und Lehrer Joseph Stängl war seit 1792 mit Anna Daller, Mesnertochter von Aspertsham, verheiratet. 1818 ehelichte er als Witwer Elisabeth Pichlmayr. Ihr Sohn Johann Georg Stängl heiratete 1845 Magdalena Rottenburger von Wiesbach und wirkte weiterhin als Mesner. Über den Schulbetrieb ist bis 1871 nichts überliefert.

### Entstehung des Schuldienstes in Aspertsham

Die Errichtung einer Schule und damit eines Schuldienstes in Aspertsham wurde von der königlichen Regierung im Juni 1870 in Angriff genommen. Sie sah sich wegen der Überfüllung der Schulen in Oberbergkirchen, Seifriedswörth und Schönberg dazu veranlasst. Von den jetzt der Schule Aspertsham zugeordneten Ortschaften gehörten zum Schulsprenge Oberbergkirchen Irl, Holzhäuseln, Utzing, Vatersham, Aspertsham, Braunrott und Hargassen, zum Schulsprenge Seifriedswörth Unterthalham, Misthilgen, Hinzing und Wollerding und zum Schulsprenge Schönberg Wiesling, Kinning, Dolling, Fuchshub, Asenreuth und Eiselsberg.



Schulentlassungszeugnis von 1873 aus der Werktagsschule und Entlassungszeugnis von 1876 aus der Sonn- und Feiertagsschule von Theres Bauer, Bauerstochter von Hargassen  
Quelle: Lorenz Bauer, Hargassen

Am 8. Juni 1870 erging an die Einwohner der Orte Aspertscham, Hinzing, Misthilgen, Wollerding, Braunrott, Hargassen, Wiesling, Eiselsberg und Purtzloch der bezirksamtliche Auftrag, Beschluss über die Errichtung einer Schule in Aspertscham zu fassen. Die Beteiligten erklärten, dass die Eröffnung einer Schule in Aspertscham äußerst wünschenswert sei, dass aber die wenigen genannten Ortschaften nicht imstande seien, die Kosten eines Schulhausbaues zu tragen, umso mehr, als durch den kürzlichen Umbau des Schulhauses zu Oberbergkirchen und Seifriedswörth ein Teil von ihnen die ohnehin erheblichen Ausgaben mitgetragen hatten. Am 18. Juni 1870 erklärten die Bewohner der zur Gemeinde Irl gehörigen Ortschaften Irl, Vatersham, Holzhäuseln, Utzing und Unterthaham, dem Schulsprengel Aspertscham nicht beitreten zu wollen. Die Einwohner der Orte Asenreuth, Kinning, Fuchshub und Berging erklären am 12. Oktober 1870, bei der Schule Schönberg bleiben zu wollen, denn Schönberg sei ihr Pfarrort. Dorthin könnten die Leute, die die Kirche besuchen, bei schlechter Witterung auch die Kinder zur Schule begleiten.

Am 18. Oktober 1870 erfolgte dennoch die Bildung einer Schul- und Baukommission: gewählt wurden für die Gemeinde Aspertscham Sebastian Sickinger, „Neumayrbauer“ und Franz Hausberger, Peterecker von Niedereck, und für die Gemeinde Irl Franz Zirnbauer. Es wurde beschlossen, die Vereinigung des Mesnerdienstes mit dem Schuldienst zu beantragen, den bisherigen Mesner Georg Stangl als Vizemesner zu belassen und ihm die Mesnerdienstgründe zur Nutzung zu übertragen.

Die Ortsbewohner von Asenreuth und Dolling hatten am 30. November 1870 über den Anschluss an den Schulsprengel Aspertscham folgendes beschlossen: Asenreuth wünschte keinen Anschluss wegen der weiten Entfernung und der schlechten Wegverhältnisse durch den Wald. Dolling wollte bei Schönberg bleiben, weil sie zur dortigen Pfarrei gehören.

Zum 50-jährigen Priesterjubiläum des H.H. Mayr fand am 2. Oktober 1927 eine Jubelfeier statt.

Am 3. Oktober 1927 wurde der Lehrer zu einem Turnkurs nach Dorfen eingeladen.

Im Mai 1930 traten die Masern epidemisch auf; 55 Schüler erkrankten.

## Schule im Nationalsozialismus

In einfachem Rahmen wurde am 1. Juli 1930 eine Unterrichtsfeier anlässlich des Abzugs der französischen Truppen aus der Rheinpfalz veranstaltet. Der

Rhein war somit wieder zum deutschen Strom geworden.

Durch die Besetzung der zweiten Lehrerstelle am 1. November 1930 mit einem Lehrer wurde der Unterricht erträglicher. Kurzzeitig wurde der Handarbeitsunterricht durch eine nebenberufliche Handarbeitslehrerin erteilt, bis Lehrerin Rosa Schweiger nach Aspertscham kam. Durch eine Regierungsverfügung vom 28. Januar 1931 wurde die Schule zum 1. Februar 1931 wieder einklassig. Diese Maßnahme war durch die äußerst gespannte Finanzlage des Staates bedingt.



Ein Schulfoto von 1940 mit Lehrer Josef Raucheisen in Parteiuniform; er war auch Ortsgruppenführer der NSDAP.

Schüler: Oben 1. Reihe von links: Fanni Holzner, Hinzing; Rosa Maier, Wiesling; Maria Grundner, Vatersham; Maria Fürfanger, Wollerding; Ignaz Dengl, Holzhäusel; Franz Brenninger, Utzing; Hans Hargasser, Wollerding; Rupert Weichselgartner, Kinning; N. N.; Sebastian Falterer, Hinzing.

2. Reihe von oben: Alfred Röhr; Josef Lehner, Holzhäusel; N. N.; Alois Bauer, Aspertscham; Lorenz Bauer, Irl; Franz Schnablinger, Kinning; Otilie Koller, Holzhäusel; Inge Raucheisen, Lehrertochter; Resi Hargasser; Wollerding; Marianne Winterer, Eiselsberg; Resi Englmaier, Aspertscham; Elisabeth Bauer, Aspertscham.

3. Reihe von oben: Bonifaz Utschmid, Aspertscham; Valentin Dasch, Irl; Xaver Hargasser, Wollerding; Martin Lantenhammer, Aspertscham; Xaver Holzner, Hinzing; Hans Asanger, Wiesling; Alois Bachmeier, Vatersham; Ludwig Schuierer, Holzhäusel; Willi Maier, Holzhäusel; Otilie Angermaier, Kinning; Anni Englbrecht, Irl.

4. Reihe von oben: Rosa Bauer, Irl; Edith Raucheisen, Lehrertochter; Anni Waldinger, Berging; Resi Schuierer, Holzhäusel; Otilie Utzinger, Irl; Maria Winterer, Aspertscham; Amalie Angermaier, Kinning; Zenta Obermaier, Kinning; Justine Schuierer, Holzhäusel; Rosalie Utzinger, Utzing; Hilde Dengl, Holzhäusel; Maria Lentner, Irl; Elisabeth Weichselgartner, Kinning; Elisabeth Lantenhammer, Aspertscham.

5. Reihe von oben: Konrad Bauer, Aspertscham; Franz Hackner, wohnhaft beim „Gratzl“ in Utzing; Josef Englbrecht, Irl; Hubert Raucheisen, Lehrersohn; Kathi und Fanni Dasch, Irl; Marianne Weiß, Unterthalham; Anni Strahler, Vatersham; Anni Peteratzinger, Wollerding; Loni Winterer, Eiselsberg; Irmgard Grundner, Vatersham; Maria Sellmayer, Vatersham; Annemarie Bauer, Aspertscham. Unterste Reihe: Josef Reindl, Wollerding; Max Schuierer, Holzhäusel; Hans Englmaier, Aspertscham; Hans Peteratzinger, Wollerding; Erhard Misthilger, Hargassen; Hans Utzinger, Irl; Georg Weichselgartner, Utzing; N. N.; Josef Utschmid, Irl; N. N.; Martin Weindl, Irl; Hans Sellmayer, Vatersham.

Foto: Marianne Winterer, Eiselsberg

# Die Volksschule Haunzenbergersöll

Über die Schule in Haunzenbergersöll berichtet Heinrich Held im Buch „Alt-bayerische Volksbildung und Volksschule“. Nach Aussagen des Rektors der Grund- und Mittelschule Bodenkirchen sind von den Schulhausbauten in Haunzenbergersöll keine Unterlagen im Schularchiv vorhanden. In der Verwaltungsgemeinschaft Bonbruck ist nur die Finanzierung des Schulhausbaues von 1955 belegt.



Das alte Schulhaus von Haunzenbergersöll erbaut um 1840  
Foto: Erwin Fußeder, Haunzenbergersöll

## Schulort

Alfred Eglsoer aus Rafolding beschrieb 1871 die Schulgemeinde Haunzenbergersöll: „Der Schulort Haunzenbergersöll liegt genzlich zwischen den Ortschaften Thal im Norden und Hub gegen Südosten, Gansenöd im Südwesten und Lehing im Westen. Er hat eine Filialkirche, in welcher an den meisten Tagen im Jahr Gottesdienst gehalten wird. Ein Gottesacker befindet sich bei dieser Kirche. Die Filialgemeinde hat nur zwischen 280 bis 290 Seelen. Man darf deshalb jährlich mit nur zwei bis drei Leichen Erwachsener rechnen. In den Jahren 1871 bis 1873 gab es keine erwachsene Leiche, Kinderleichen 3 bis 4. Im Ort befinden sich ein Wirtshaus mit Metzgerei, ein Schneider, ein Wagner, ein Binder, ein Kramer, ein Schuster, ein Schneider, Maurer und Zimmerer. Die übrigen Leute sind Kleingütler und Tagelöhner. Der Ort ist in der Tiefe gelegen. Es zieht sich durch den Ort die Straße von Neumarkt nach Velden und Vilsbiburg. Der Ort ist etwas abgelegen, daher die Straße nicht sehr befahren. Die Filialkirche befindet sich mitten in der Ortschaft. Nördlich vom Ort ist ein Weiher gelegen.“

Die kleine Dorfschule hat aber eine noch weiter zurückreichende Tradition.

## Lehrpersonal

### Der Mesner als Schullehrer

Der Pfarrer von Schönberg und der Hofmarksherr nahmen 1694 Georg König als Mesner und Schullehrer in Haunzenbergersöll auf. Für das Schulhalten erhielt er nur das Schulgeld. Vom Pfarrer war er „ordentlich examiniert und hierzu approbiert worden“. Georg König, Sohn des Mesners Christoph König von Söll, heiratete am 11. September 1694 Anna Paur von Lehrhub, Pfarrei Ranoldsberg. Der gleichnamige Sohn Georg König (†1777) übernahm 1734 das Mesnergütl (alte Hsnr. 64). Er war seit dem 24. November 1734 mit Margaretha Hingerl (†1790), Schächtltochter von Margarethen vermählt. Am 5. August 1777 erhielt deren Sohn Georg König das Mesnergütl und wurde so Mesner und Schullehrer. Er heiratete am 5. Februar 1782 die Müllerstochter Katharina Schmer von der Hellmühle bei Binabiburg.

Im September 1795 besuchten von 28 schulpflichtigen Kindern 11 die erste, 7 die zweite und 9 die dritte Klasse. Die Schule war damals ziemlich mittelmäßig. Die Haunzenbergersöller Eltern waren damals williger, ihre Kinder in die Schule zu schicken, als die Schönberger.

1805 wurden 43 Kinder in der Schule unterrichtet. Die Mesnersölde bestand damals aus einem hölzernen Wohnhaus mit Stall und Stadel unter einem Dach. Es gehörten nur 4,58 Tagwerk dazu. Der 63-jährige Georg König wirkte nun schon 28 Jahre an der Schule Haunzenbergersöll. Georg König verkaufte nach dem Tode seiner Frau die Mesnersölde am 19. Mai 1819 um 600 Gulden an den ledigen Mesnersohn von Schönberg, Alois Hoferer (†1843).

### Lehrkräfte 1838 bis 1918

- 1838 Joseph Leyrer von Nandlstadt, Landgericht Moosburg, seit dem 7. August 1838 verheiratet mit Franziska Bögl von Walkersaich, Pf. Buchbach – sie sind 1869 nach Vilsbiburg gezogen.
- 1869 Franz Xaver Weinast von Hengersberg, seit dem 21. April 1868 mit Anna Aleser von Freienseiboldsdorf verheiratet – sie sind 1873 nach Aich gezogen.
- 1873 Johann Baptist Niedermaier von Frontenhausen, seit dem 27. Januar 1874 mit Franziska Lutz aus Frontenhausen vermählt – sie sind im Mai 1877 nach Frontenhausen gezogen.

- 1877 Michael Zapf von Stappenbach, seit 1874 mit Franziska Mair von Hunderdorf vermählt – sie sind Anfang Juni 1881 nach Haberskirchen gezogen;
- 1881 Eduard Machaus, seit 19. November 1878 mit Theresia Göschl von Neureichenau verheiratet – sie sind nach Rathmannsdorf bei Vilshofen gezogen.
- 1892 Max Günther von Passau, seit 12. November 1887 mit Maria Much von Thann, Landgericht Pfarrkirchen vermählt – wurde am 1. Januar 1899 nach Asenham, Landgericht Griesbach versetzt.
- 1899 Georg Krieger von Deggendorf, seit 12. April 1898 mit Babette Körbling von Regensburg verheiratet.
- 1904 Johann Schäfer von Veitshöchheim, seit 10. Mai 1905 mit Anna Maria Maier vermählt – er wurde am 1. April 1910 nach St. Oswald versetzt.
- 1910 Joseph Weinberger, verheiratet mit Maria Friedl, wurde am 31. Dezember 1913 versetzt.
- 1913 Edmund Pfaffenberger von Winhöring, verheiratet seit 18. August 1914 mit Katharina Rauner.
- 1918 Sebastian Rötzer, verehelicht seit 30. Juli 1917 mit Augusta Auer.

## Schulgebäude

### Das erste Schulhaus

Die Hauspflegsölde (alte Hsnr. 62) wurde am 20. April 1839 von der Gemeinde Haunzenbergersöll um 1325 Gulden zur Errichtung eines Schulhauses erworben. 1843 gehörte das Haus zu zwei Drittel der Kirche und zu einem Drittel der Schulgemeinde. Seit der Eingemeindung im Jahr 1849 nach Bodenkirchen gehörte das Haus als Schulgebäude der Gemeinde Bodenkirchen. Mit dem Neubau eines Schulhauses 1954 erfüllte es den ursprünglichen Zweck nicht mehr und wurde 1957 verkauft.

### Schulsprengel und Schulhausneubauplanung

1954/55 wurde die letzte Volksschulklasse im alten Schulhaus unterrichtet. Ab dem folgenden Schuljahr fand der Unterricht im neu erbauten Schulhaus statt. 1956 wurde auf das eingeschossige neue Schulhaus ein Stockwerk aufgesetzt und eine landwirtschaftliche Berufsschule eingerichtet. Der Schulbeginn war am 3. September 1956.

1978 wurden mit der Gebietsreform Rafolding, March, Kremping, Lehing und Grubhof nach Boden-



Die Buben der 2. bis 4. Klasse der Schule in Haunzenbergersöll mit Lehrer Rötzer, 1952  
 Schüler obere Reihe von links: Ernst Dietrich, Haunzenbergersöll; Josef Englbrecht, Unterscheuern; Rudi Huber, Oberweinbach; Georg Peteratzinger, Oberweinbach; Edmund Hausberger, Haunzenbergersöll.  
 Mittlere Reihe: Eduard Huber, Oberweinbach; Max Riedlhammer, Oberweinbach, Manfred Gebert, Flüchtlingskind aus Obereck.  
 Untere Reihe: Johann Ponath, Thal; Konrad Gruber, Haunzenbergersöll; Anton Englmaier, Unterscheuern Foto: Rudi Huber